

Rezension zu: Günter Mey / Katja Mruck (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie. Wiesbaden: VS Verlag 2010

Carolin Demuth

Nach dem "Handbuch Qualitative Entwicklungspsychologie" (Mey 2005) liegt mit dem eben erschienenen "Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie" nun ein weiterer Meilenstein in der deutschsprachigen psychologischen Methodoliteratur vor. Man mag sich zunächst fragen, warum ein Methodenhandbuch speziell für die Psychologie notwendig sei – immerhin gibt es bereits verschiedene disziplinübergreifende Handbücher in verschiedenen Auflagen (Flick/von Kardorff/Steinke 2004; Flick 2009; Lamnek 2006; Mayring 2002). Die Autoren beantworten diese Frage selbst, indem sie hervorheben, dass die unterschiedlichen Erfordernisse einzelner Disziplinen in den Sozialwissenschaften es notwendig machen, einen systematisierenden Überblick über Qualitative Methoden zugeschnitten auf die jeweiligen Theorien, Forschungsgegenstände und Anwendungsfelder einer spezifischen Disziplin anzubieten (S.11). Während es im angloamerikanischen Raum bereits mehrere Handbücher zu qualitativen Verfahren in der Psychologie gibt (Banister/Burman/Parker/Taylor/Tindall 1994; Camic/Rhodes/Yardley/Rhodes/Yardley 2003; Lyons/Coyle 2007; Smith 2008; Willig 2008), stellt der vorliegende Band (abgesehen von Mey (2005) für die Entwicklungspsychologie) für den deutschsprachigen Raum ein Novum dar. Ziel des Bandes, so die Herausgeber, ist eine systematische Darstellung des "State of the Art" qualitativer Psychologie für Forschende, Lehrende und Studierende der Psychologie, aber auch für Interessierte anderer Disziplinen. Dass ein Handbuch qualitativer Methoden gerade für die Psychologie wichtig ist, wird deutlich, wenn man berücksichtigt, dass die qualitative Forschung in der akademischen Psychologie bis heute nicht ausreichend gelehrt wird. Die Herausgeber weisen darauf hin, dass die Marginalisierung der qualitativen Forschung in der Psychologie nicht nur massive Verluste für die Erkenntnisbildung, sondern auch für die Möglichkeiten der Nutzung dieser Erkenntnisse in unterschiedlichsten Praxisfeldern nach sich zieht (S.22). In gleicher Weise warnt Breuer in seinem Beitrag vor der intellektuellen Verarmung in der akademischen Psychologie hinsichtlich der gegenwärtigen Entwicklungen und der damit einhergehenden Neu-Orientierung an einem experimentalpsychologischen Gegenstands- und Methodenverständnis (S.46). Zwar wird die Notwendigkeit einer fundierten Ausbildung auch in qualitativen Verfahren sowohl für Qualifikationsarbeiten als auch für größere Forschungsprojekte zunehmend erkannt (siehe auch "Memorandum für eine fundierte Methodenausbildung in den Human- und Sozialwissenschaften"),¹ jedoch ist es noch ein großer Schritt bis zur Umsetzung eines entsprechenden im Curriculum verankerten Lehrangebots. Gerade vor dem Hintergrund der mangelnden qualitativen Methodenausbildung an den Universitäten stellt dieses Handbuch für Psychologen und andere Sozialwissenschaftler, die sich eher einem sozial- und kulturwissenschaftlichem Menschenbild verpflichtet fühlen und die ihre Forschung entsprechend dieses Verständnisses wissenschaftstheoretisch fundiert und empirisch valide durchführen möchten, einen wichtigen Beitrag dar.

¹ <http://www.qualitative-forschung.de/methodentreffen/memorandum/>

Der Anspruch des Buches geht dabei weit darüber hinaus, einen reinen Überblick über gängige methodische Verfahren zu geben. Vielmehr ist es das Anliegen der Herausgeber, auch fundiertes theoretisches Hintergrundwissen über die epistemologische Einbettung der verschiedenen Verfahren zu vermitteln, was für das Verständnis und die angemessene Anwendung der Methoden unerlässlich ist. Dies rechtfertigt auch den mit 60 Beiträgen auf über 800 Seiten sehr großen Umfang des Handbuchs.

Inhaltlich gliedert sich das Buch in 5 Teile: Ein erster Abschnitt widmet sich den *theoretischen und methodologischen Grundlagen*. Hier liegt eindeutig eine Stärke des Handbuchs, das sich nicht einfach als ein praktisches Anleitungsbuch versteht, gerade im Vergleich zu manchen eher pragmatisch angelegten Büchern aus dem US-amerikanischen Raum. Qualitativ Forschen kann, wie die Herausgeber anmerken, nicht wie "ein Kochrezept" (S.24) eben mal erlernt werden (wie in der Forschungspraxis manchmal fälschlicherweise angenommen wird), sondern erfordert eine sorgfältige Sozialisation in einem spezifischen qualitativen Forschungsstil! Während die theoretische Verortung qualitativer Verfahren in vielen anglo-amerikanischen Methodenlehrbüchern oft nur oberflächlich behandelt wird (meist mit einem allgemeinen Verweis auf ein sozial-konstruktivistisches Menschenbild), widmet dieser Band einen gesamten Abschnitt einer differenzierten Darstellung unterschiedlicher erkenntnistheoretischer-philosophischer Traditionen, in denen die unterschiedlichen Verfahren eingebettet sind.

Der Abschnitt beginnt mit einem allgemeinen Beitrag von Breuer zu wissenschaftstheoretischen Grundlagen qualitativer Methodik in der Psychologie, in dem aufgezeigt wird, dass die in einer Disziplin jeweils als wissenschaftlich angemessen betrachteten Methodologien immer auch Resultat von erkenntnistheoretischer Traditionen, fachspezifischen Gegenstandsauffassungen und damit verbundenen Menschenbildern, und letztendlich sozio-historischen und (universitäts)politischen Entwicklungen sind. Letztendlich ist die Frage nach der "richtigen" Methodologie auch immer eine Frage nach der Schnittstelle bzw. der richtigen "Verknüpfung" zwischen Empirie und Theorie. Während dieses Problem letztendlich nicht vollständig gelöst werden kann, folgen quantitative und qualitative Forschung jeweils unterschiedlichen Annäherungsversuchen – basierend auf unterschiedlichen Forschungslogiken –, was wiederum eine Reihe von Konsequenzen für die angemessene Durchführung sowie für die Beurteilung der wissenschaftlichen Güte von Forschungsprojekten hat. Ein grundlegendes Verständnis der qualitativen Forschungslogik(en) und dahinter stehenden Menschenbildern ist für die korrekte Anwendung qualitativer Methoden absolut zentral, kommt in den herkömmlichen Methodenbüchern und der praktischen Vermittlung qualitativer Verfahren jedoch oft zu kurz.

Danach folgt eine umfangreiche Einführung in unterschiedliche Forschungstraditionen, die das breite Spektrum qualitativer Forschung deutlich machen: Hermeneutik, Qualitative Heuristik, Symbolischer Interaktionismus, Gestaltpsychologie, Handlungstheorie, Sozialer Konstruktivismus, Erzähltheorie/Narration, Forschungsprogramm Subjektive Theorien, Kritische Psychologie, Kulturhistorische Schule, Kulturpsychologie, Feministische/queere Perspektiven. Zu jedem Ansatz werden jeweils zunächst Entstehungsgeschichte, historische Relevanz und disziplinärer Einordnung, sowie theoretische und methodologische Grundannahmen vorgestellt. Danach folgt eine Einschätzung des aktuellen Stellenwerts in der

Psychologie, sowie der Stärken, Schwächen und Desiderata des jeweiligen Ansatzes.

Als ein sehr gelungener Beitrag dieses Abschnitts kann beispielsweise das Kapitel über Hermeneutik (Sichler) genannt werden, das sehr verständlich die Grundzüge einer sinnverstehenden Wissenschaft darlegt. Weniger "brauchbar" hingegen scheint mir das Kapitel zur Qualitativen Heuristik (Kleining), da es eher allgemeine Merkmale qualitativer Forschungslogik bzw. dort üblicherweise angewandter Heuristiken beschreibt als eine philosophisch-erkenntnistheoretische Richtung und daraus hervorgegangene Analyseverfahren.

Angesichts der Fülle verschiedener existierender theoretischer Traditionen stellen diese Ansätze zwangsläufig eine begrenzte Auswahl dar. Die Herausgeber haben bei der Auswahl der Beiträge bewusst darauf geachtet, welche Ansätze der Psychologie zugeordnet werden können und für die Disziplin besondere Relevanz haben. So werden beispielsweise die Ansätze der Kulturhistorischen Schule, Kulturpsychologie, sowie der Kritischen Psychologie vorgestellt, die in eher soziologisch ausgerichteten Handbüchern nicht zu finden sind. Einige Grundlagentheorien (Phänomenologie, Psychoanalyse, Humanistische Psychologie) waren darüber hinaus ursprünglich für den Band vorgesehen, konnten dann jedoch nicht mehr in dem Band mit aufgenommen werden, da sie zum Zeitpunkt des Druckes nicht vorlagen. Auch wenn die insgesamt 12 Kapitel eine anschauliche Vielzahl von theoretischen Traditionen umfassen, fehlen aus meiner Sicht der Vollständigkeit halber eigenständige Beiträge zur Diskursiven Psychologie, Ethnomethodologie, Wissenssoziologie, und Psychologischen Anthropologie, die zwar aus anderen Disziplinen hervorgegangen sind, aber für psychologische Forschung durchaus Relevanz haben. Die Ansätze werden jedoch innerhalb der jeweiligen Kapitel der entsprechenden Auswertungsmethoden (Konversationsanalyse und Diskursive Psychologie, Dokumentarische Methode, Ethnografie) kurz behandelt und eine ausführliche Behandlung hätte sicherlich den Rahmen des ohnehin schon sehr umfangreichen Buches gesprengt. Dennoch überrascht, dass der Diskursiven Psychologie und daraus hervorgegangenen *discourse analysis* (Potter/Wetherell 1987; Potter 2007) nicht mehr Raum zukommt – gerade weil sie eine Form der Diskursanalyse ist, die aus der Psychologie hervorgegangen ist und in englischsprachigen (psychologischen) Methodenhandbüchern auch durchweg behandelt wird (Camic/Rhodes/Yardley/Rhodes/Yardley 2003; Lyons/Coyle 2007; Silverman 1997; Smith 2008; Willig 2008). Dies mag daran liegen, dass sie zwar international in der (Kultur)Psychologie zunehmend Anwendung findet (Demuth/Keller/Yovsi 2011 in press; Demuth 2008; Kremer-Sadlik/Fatigante/Fasulo 2008; Kremer-Sadlik/Izquierdo/Fatigante 2010; Monacom 2007; Sterponi 2009), dies aber nicht notwendigerweise für den deutschsprachigen Raum gilt. Ähnlich verhält es sich mit der Positionierungsanalyse (Harré/Van Langenhove 1999) und dem "Small story" Ansatz (Bamberg/Georgakopoulou 2008; Georgakopoulou 2007), die innerhalb der Psychologie entwickelt wurden und vielversprechende Verfahren der Diskursanalyse anbieten (sie werden jedoch in Lucius-Hoehnes Beitrag zu Narrativen Analysen genannt). Etwas unverständlich erscheint in diesem Zusammenhang auch die Einschätzung Allolio-Näckes, die Diskursive Psychologie sei streng genommen nicht der Diskursanalyse zuzuordnen (S.665), wobei er sich hier auf die Foucaultsche Diskursanalyse bezieht, die freilich mit dem Ansatz Potter/Wetherell's nicht viel gemein hat (siehe auch Wetherell/Taylor/Yates 2001a & b).

Insgesamt kommt der Gesprächsforschung in dem Handbuch jedoch ein großer Stellenwert zu, was sicherlich auch die *Narrative Wende* in der Psychologie seit Beginn der 90er Jahre widerspiegelt: Fünf der insgesamt 13 Auswertungs-Kapitel stellen methodische Verfahren zur Analyse von Gesprächen vor: Narrative Analysen (Lucius-Hoehne), Dokumentarische Methode (Pryborski/Slunecko), Konversationsanalyse und diskursive Psychologie (Deppermann), Diskursanalyse (Allo-lio-Näcke), und Metaphernanalyse (Schmitt). Im theoretisch-methodischen Grundlagen Abschnitt findet sich darüber hinaus auch ein Beitrag zu Erzähltheorie/Narration (Straub).

Der zweite Abschnitt des Buches befasst sich mit *methodologischen Ziellinien und Designs qualitativ-psychologischer Studien*. Auch hier wird wieder deutlich, dass es das Anliegen der Herausgeber ist, ein möglichst umfassendes und grundlegendes Methodenverständnis zu vermitteln. Insgesamt 15 Kapitel beschäftigen sich mit Fragen des Designs und der Geltungsbegründung (z.B. angemessene Stichprobengewinnung, Fallauswahl, Gütekriterien, Möglichkeiten und Grenzen der Integration mit quantitativen Designs). Darüber hinaus werden neuere Entwicklungen, wie z.B. qualitative Längsschnittuntersuchungen (Witzel), Qualitative Sekundäranalysen (Medjedovic) und Qualitative Online-Forschung (Gnamb/Batinic), vorgestellt. Auch neuere Entwicklungen, die bereits im angloamerikanischen Bereich regen Anklang finden, aber im deutschsprachigen Raum noch nicht so verbreitet sind, wie etwa die Autoethnografie (Ellis/Adams/Brochner) und die Performative Sozialwissenschaft (Gergen/Gergen), sind vertreten.

Für Lehrende in der Psychologie ist das Kapitel "Lehren und Lernen qualitativer Forschungsmethoden" (Breuer/Schreier) sicherlich sehr hilfreich, da es kreative Wege aufzeigt, das Einsozialisieren in einen bestimmten Denk- und Forschungsstil zu ermöglichen. Besonders gelungen ist auch das detailliert ausgearbeitete Kapitel zur Fallauswahl (Schreier) – ein Thema, das vor dem Hintergrund der üblicherweise geringen Fallzahl in der qualitativen Forschung besonders gut durchdacht sein sollte, in der Forschungspraxis jedoch oft zu wenig reflektiert und angemessen umgesetzt wird.

Teil 3 und 4 des Buches widmet sich unterschiedlichen methodischen Verfahren zur *Erhebung* und zur *Auswertung* empirischer Daten. Auch hier begnügen sich die Herausgeber nicht damit, einfach die "gängigen" Verfahren, wie Grounded Theory, Narrationsanalyse, Diskursanalyse, Beobachtung, Interview und Gruppendiskussion vorzustellen, sondern einen breiten Überblick über die Vielfalt qualitativer Forschungsmethoden zu geben. Vorgestellt werden zum Teil Verfahren, die auch in anderen Disziplinen angewandt werden, z.T. jedoch auch spezifisch auf psychologisch Fragestellungen ausgerichtete Verfahren, wie das laute Denken, Rollenspiel, Dialog-Konsens-Methoden oder die Repertory-Grid-Methodik. Auch Ansätze, die v.a. im deutschsprachigen Raum bekannt sind, auf internationaler Ebene jedoch noch nicht so stark etabliert sind (z.B. die Metaphernanalyse, Dokumentarische Methode), finden hier Eingang.

Erwähnenswert ist auch, dass den Themen Transkription (Dresing/Pehl) und Typenbildung (Kuckartz) je ein eigenes Kapitel gewidmet wird – beides Themen, die in der qualitativen Sozialforschung von Relevanz sind, jedoch in den meisten Methodenhandbüchern nicht behandelt werden. Hierbei muss gesagt werden, dass das Kapitel zu Typenbildung tendentiell eher an einer quantitativen Denklogik

ausgerichtet ist. Ertragreicher scheinen mir hier die anderweitig erschienenen Arbeiten von Kelle und Kluge (Kluge 2000; Kluge/Kelle 1999).

Die Aufteilung in eigene Abschnitte für Erhebungs- und Auswertungsverfahren macht auch noch einmal deutlich, dass qualitative Verfahren differenziert betrachtet werden müssen und dass beispielsweise (wie in der Mainstream-Psychologie oft fälschlicherweise praktiziert) der Einsatz einer qualitativen *Erhebungsmethode* (z.B. halbstrukturiertes Interview) noch nicht zwangsläufig bedeutet, dass die *Auswertung* ebenfalls qualitativ erfolgt. Auch wird darin implizit deutlich, dass Erhebungs- und Auswertungsmethode vor ihrem epistemologischen Hintergrund zueinander "passen" müssen (Steinke 2004) um valide Aussagen machen zu können.

Das letzte Kapitel schließlich wendet sich ausgewählten *Anwendungsfeldern* zu. Es werden sowohl Bereiche aus der Grundlagenforschung (z.B. Entwicklungs- und Sozialpsychologie) als auch aus der angewandten psychologischen Forschung (Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie, Klinische Psychologie, Medien-, Religions-, Sport-, Verkehrspsychologie, Psychotherapie- und Rehabilitationsforschung) überblickshaft vorgestellt, die das Handbuch somit praxisorientiert erfolgreich abrunden.

Fazit

Das Handbuch stellt einen wichtigen Beitrag zur derzeit bestehenden Literatur zu qualitativer Sozialforschung dar. Es zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es nicht nur einen Überblick über eine Vielzahl qualitativer Verfahren gibt und somit die Heterogenität des Feldes deutlich macht, sondern auch betont, dass es diese vor dem jeweiligen epistemologischen-philosophischen Hintergrund zu verstehen und entsprechend anzuwenden gilt. Es geht über das Spektrum bereits bestehenden Handbücher zu qualitativen Forschung hinaus, indem es zum einen neue und auch weniger bekannte Ansätze miteinbezieht und zum anderen weitere, für die qualitative Forschung relevante Themen behandelt, die mitunter in gängigen Methodenbüchern wenig Beachtung finden. Wenngleich der Fokus des Buches auf für die Psychologie relevante Verfahren liegt, so bietet es doch genügend disziplinübergreifende Aspekte, die das Buch auch für Vertreter angrenzender Forschungsrichtungen zu einem wertvollen Nachschlagewerk machen.

Es ist weniger daran interessiert, praktische Anleitungen in der Manier eines "How to do it"-Manuals zu geben, was in der qualitativen Forschung auch nicht sinnvoll bzw. möglich ist, wie die Herausgeber deutlich herausstellen. Vielmehr versucht es, unterschiedliche Forschungslogiken vor ihrem epistemologischen Hintergrund zu vermitteln und entsprechende Konsequenzen für die Planung und Durchführung valider empirischer Sozialforschung aufzuzeigen.

Der kritische Leser wird sicherlich merken, dass das Buch den *state of the art* der deutschsprachigen qualitativen Forschungslandschaft widerspiegelt, der sich mitunter nicht ganz mit dem internationalen deckt. Beispielsweise findet man die Unterscheidung "Qualitative und Quantitative Inhaltsanalyse" und auch die differenzierte Unterscheidung verschiedener Interviewformen so z.B. in der angloamerikanischen Literatur nicht. Verschiedene Ansätze und Verfahren sind – wie weiter oben bereits angemerkt – vorrangig in Deutschland prominent, im internationalen Kontext jedoch weniger bekannt. Das wirft einerseits die Frage auf, inwie-

fern sich, basierend auf einem ja immer auch kulturell geprägten Methodenverständnis, die Verständigung in der internationalen *Scientific Community* mitunter problematisch gestalten kann - inwiefern beispielsweise im Reviewprozess einer Veröffentlichung eine angemessene Einschätzung der methodischen Vorgehensweise adäquat möglich ist. Andererseits bietet gerade die (kulturelle) Vielfalt methodischer Verfahren ein kreatives Potential, das die Weiterentwicklung empirischer Methoden vorantreibt und von daher sehr wünschenswert ist. In diesem Sinne bleibt zu hoffen, dass der internationale Austausch über die methodischen Entwicklungen in unterschiedlichen Regionen der Welt weiter angeregt wird. Ein Desiderat wäre deshalb eine baldige englische Übersetzung dieses Handbuchs.

Literatur

- Bamberg, Michael / Georgakopoulou, Alexandra (2008): Small stories as a new perspective in narrative and identity analysis. In: *Text & Talk*, 3, 377-396.
- Banister, Peter / Burman, Erica / Parker, Ian / Taylor, Maye / Tindall, Carol (1994): *Qualitative methods in psychology: A research guide*. Buckingham: Open University Press.
- Camic, Paul M. / Rhodes, Jean E. / Yardley, Lucy (2003): *Qualitative research in psychology. Expanding perspectives in methodology and design*. Washington: American Psychological Association.
- Demuth, Carolin / Keller, Heidi / Yovsi, Relindis D. (2011 in press): Cultural models in communication with infants – lessons from kikaikelaki, cameroon and muenster, Germany. In: *Journal of Early Childhood Research*.
- Demuth, Carolin (2008): *Talking to infants: How culture is instantiated in early mother-infant interactions. The case of cameroonian farming Nso and north German middle-class families*. Doctoral Dissertation. University of Osnabrueck.
- Flick, Uwe (2009): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung (vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage)*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.
- Flick, Uwe / von Kardorff, Ernst / Steinke, Ines (Eds.) (2004): *Qualitative Forschung*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Georgakopoulou, Alexandra (2007): *Small stories, interaction and identities*. Amsterdam Netherlands: John Benjamins Publishing Company.
- Harré, Rom / Van Langenhove, Luk (Eds.) (1999): *Positioning theory: Moral contexts of intentional action*. Malden: Blackwell.
- Kluge, Susann (2000): Empirisch begründete Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Social Research* 1, 1, Art. 14
<<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0001145>>.
- Kluge, Susann / Kelle, Udo (1999): *Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung*. Opladen: Leske + Budrich.
- Kremer-Sadlik, Tamar / Fatigante, Marilena / Fasulo, Alessandra (2008): Discourses on family time: The cultural interpretation of family togetherness in los angeles and rome. In: *ETHOS*, 36, 3, 283-309.
- Kremer-Sadlik, Tamar / Izquierdo, Carolina / Fatigante, Marilena (2010): *Making meaning of everyday practices: Parents' attitudes toward children's extracur-*

- ricular activities in the united states and in italy. In: *Anthropology & Education Quarterly* 41, 1, 35-54.
- Lamnek, Siegfried (2006): *Qualitative Sozialforschung: Lehrbuch* 4., vollst. überarb. Aufl., [Nachdr.]. Weinheim: Beltz PVU.
- Lyons, Evanthia / Coyle, Adrian (Eds.) (2007): *Analyzing qualitative data in psychology*. London: Sage.
- Mayring, Philipp (2002): *Einführung in die qualitative Sozialforschung: Eine Anleitung zu qualitativem Denken*. Weinheim: Beltz.
- Mey, Günter (2005): *Handbuch qualitative Entwicklungspsychologie*. Köln: Kölner Studienverlag.
- Monaco, Camilla (2007): *An ethnographic-conversational study on the development of sociability of 20-40 months old toddlers within an early educational setting*. Doctoral Dissertation, University of Rome "La Sapienza".
- Potter, Jonathan (2007): *Discourse analysis and discursive psychology*. In: Camic, Paul M. / Rhodes, Jean E. / Yardley, Lucy (Eds.), *Qualitative research in psychology*. Washington: American Psychological Association, 73-94.
- Potter, Jonathan / Wetherell, Margaret (1987): *Discourse and social psychology: Beyond attitudes and behaviour*. London: Sage Publications.
- Silverman, David (1997): *Qualitative research: Theory, method and practice*. London: Sage Publications.
- Smith, Jonathan A. (Ed.) (2008): *Qualitative psychology. A practical guide to research methods*. London: Sage Publications.
- Steinke, Ines (2004): *Gütekriterien qualitativer Forschung*. In: Flick, Uwe / von Kardorff, Ernst / Steinke, Ines (Eds.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 319-331
- Sterponi, Laura (2009): *Accountability in family discourse: Socialization into norms and standards and negotiation of responsibility in italian dinner conversations*. In: *Childhood: A Global Journal of Child Research*, 16, 4, 441-459.
- Wetherell, Margaret / Taylor, Stephanie / Yates, Simeon J. (2001a): *Discourse theory and practice: A reader*. London: Sage Publications.
- Wetherell, Margaret / Taylor, Stephanie / Yates, Simeon J. (2001b): *Discourse as data: A guide for analysis*. London: Sage Publications.
- Willig, Carla (2008): *Introducing qualitative research in psychology: Adventures in theory and method*. Berkshire: Open University Press.

Dr. Carolin Demuth, Dipl. Psych.
Universität Osnabrück, Fachbereich Humanwissenschaften
Institut für Psychologie, Fachgebiet Entwicklung & Kultur
Artilleriestrasse 34
49076 Osnabrück
cdemuth@uni-osnabrueck.de

Veröffentlicht am 1.9.2011

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.